

Ihr Lieben, *dear friends*,

lange war nichts von uns zu hören. Sind auch nur wenige Seemeilen vorangekommen, haben dafür aber viel in Brasilien erlebt. Hier nun unser jüngster Bericht. Viel Freude beim Lesen, und lasst mal von Euch hören. Wir freuen uns über jede Nachricht, denn wir erhalten nur wenig Post.

*We have been very busy! For the first time our English speaking friends will find an English translation at the end of the German SOM 10. Enjoy reading our short report. Would like to hear from You.*

## **SOM 10:**

### **In Brasilien – von Rio bis Santos**

18.08.05

Wie in Salvador: was soll man zu Rio schreiben? Nun, unser erster Gang ist formeller Natur. Suchen den Hafenkaptän auf und klarieren ein. Dann spazieren wir quer durch das Zentrum, besuchen die Touristeninformation im 9. Stock eines Hochhauses, wo wir mit Cafe bewirtet werden, und starten gleich anschließend durch auf den Zuckerhut. Sind spät dran und schaffen es nicht ganz bis zum Sonnenuntergang oben zu sein. Dafür haben wir einen phantastischen Ausblick auf Rio und die Bucht bei Nacht. Wieder unten fallen wir einem Taxifahrer in die Hände, der uns für den nächsten Tag eine Rundtour durch Rio für 250 Reais aufschwätzt. Immerhin, so bekommen wir einen schnellen Überblick über einige Highlights: Corcovado, Slums (eher eine Luxusvariante, keine Wellblechhütten, solide Häuser, mehrstöckig, mit Strom, Wasser und Fernsehantennen, z.T. getüncht), Macarana-Stadion, das größte Fußballstadion der Welt, ein Edelsteinmuseum, das sich als Juwelier mit Verkaufsabsichten entpuppt - bleiben aber standhaft - Ipanema, Tijuca-Nationalpark. Rio ist eine große Stadt, aber erstaunlich grün. Überall Parks, Straßenbäume, und die steilen Berge sind meist naturbelassen, also grün. Der Tijuca-Nationalpark ist ein Art atlantischer Regenwald. Bereits im letzten Jahrhundert wieder aufgeforstet, nachdem die Wasserversorgung Rios wegen Raubbaus an den Wäldern zusammenbrach. Wieder in unserer Marina platzen wir unverhofft in eine Stegfete. Es gibt ein Barbecue und Getränke für alle Anwesenden und gute Stimmung mit Gitarrenmusik und Gesang. Die Tage in Rio vergehen wie im Flug. Besichtigen alte Stadtviertel wie Gloria und Santa Theresa, das wir mit einer alten Tram erreichen, besichtigen alte Kirchen und die moderne Catedral Metropolitana, essen Kuchen in der Confeteira Colombo, in der man sich um hundert Jahre in die Vergangenheit versetzt fühlt und lassen uns quasi vor der Haustür der Marina überfallen. Das war ein nicht so glücklicher Moment und hat mich den Großteil meiner Fotoausrüstung gekostet. Lassen uns aber nicht lange abschrecken und streifen weiter durch die Stadt. Drei Tage später habe ich zumindest eine neue Kamera, wenn auch nicht die, die ich verloren habe, und das zu Bruch gegangene Brillenglas ist ebenfalls ersetzt. Besuchen Ipanema und Copacabana, immer zu spät am Tag, um die Strandschönheiten ausreichend zu würdigen und genießen den Botanischen Garten, besuchen das Anwesen von Burle Marx, **dem** Künstler und Gartenarchitekten Brasiliens usw. usw. An der Promenade von Copacabana hatten wir noch eine denkwürdige Begegnung. Ein junger Schuhputzer taucht auf. An Ankes Sandalen ist nichts zu machen, aber meine wildledernen Seglerschuhe muß er doch unbedingt putzen. Aber ich will nicht so richtig.

„There is shit on the shoe.“

„There is no shit on my shoes.“

„True man, there is shit on the shoe.“

„There is no shit. I don't want my shoes cleaned.“

„Man. There is shit on the shoe. I am specialist for shit on shoes. Look there!“

Schau mir meinen rechten, ihm etwas abgewandten Schuh an, auf den er deutet und tatsächlich, auf der Innenseite des Schuhs klebt eine braune Wurst. Knapp unter meiner Hose. Wie ist denn das dahin gekommen? Und so hoch?

„That's shit.“

Nehme mir mal den Utensilienträger des Jungen und schaue hinein. Nicht viel zu sehen außer einer Bürste und einer undurchsichtigen Tube.

„Anke, kannst Du mir mal ein Taschentuch geben?“

„Was willst Du denn damit?“

„Nu gib mal.“

„That's shit man.“

Nehme das Taschentuch und wische die Wurst erst mal grob ab und führe das schön verschmierte Tempo an meine Nase.

„Laß' das doch, das ist ja ekelhaft.“

„Wieso?“

„Das ist ekelhaft.“

„That's shit.“

Ich rieche. Riecht nicht nach Shit. Plötzlich ist der Junge weg.

„Riecht eindeutig nach Schuhcreme.“

Dummer Junge, jetzt hätte er meine Schuhe putzen dürfen, um die Schuhcremereste zu entfernen. Hätte allerdings nicht bezahlt. Na ja, die shit-on-shoe-show war gut.

Das soll aber keine falschen Eindrücke hervorrufen. Die Cariocas, so nennen sich die Einwohner Rios selber, sind freundlich und hilfsbereit. Der Optiker bot uns an, uns durch die Stadt zu fahren, eine junge Frau half uns stundenlang beim Erwerb einer Telefonkarte und und und. Schließlich sind drei Wochen vergangen. Wollten eigentlich nur zwei Wochen bleiben, aber Erkältungen bzw. Brasiliengrippe hielten uns fest. Dann gab es noch einen besonderen Höhepunkt. Ausgerechnet in „unserer“ Marina wurde BRASIL 1 fertiggestellt. Zum ersten Mal nimmt Brasilien am Volvo-Ocean-Race teil. Fasziniert betrachten wir jeden Tag die Fortschritte, die der Renner macht. Auf eine Teilnahme an der Tauffeier verzichten wir, als wir erfahren, daß Lula, der Staatspräsident wegen innenpolitischer Probleme auf sein Erscheinen verzichtet. Kommen abends aber doch noch so rechtzeitig vom Tagesprogramm zurück, um uns in die letzten Züge der Feier einzuschleichen und von den gereichten Häppchen zu probieren.

Dann legt neben uns die SEARCHER an, und wir erfahren von Skipper Alve vieles über das Segeln in den Hohen Breiten, speziell bei Kap Horn. Zum Abschluß besuchen wir per Fähre das jenseits der Guanabara-Bucht gelegene Niteroi. Hier soll es mehr Niemeyer-Bauten geben als sonst wo in Brasilien. Leider hatte das Museum für moderne Kunst – ähnelt einem UFO - gerade geschlossen. Und die anderen Bauten waren entweder im Rohbau, oder noch gar nicht begonnen. Wegen Geldmangel ist der ganze Campo Niemeyer seit einem halben Jahr eine Bauruine. Macht nichts. Zum Abschluß besuchen wir noch einmal Corcovado, diesmal per Zahnradbahn, und Zuckerhut, und dann heißt es endgültig Abschied nehmen.

Am nächsten Tag starten wir kurz vor Sonnenuntergang und können noch einmal die phantastische Silhouette Rios in der Dämmerung genießen. Mangels Wind motoren wir zunächst. Mit niedriger Drehzahl, da das Unterwasserschiff in den drei Wochen stark bewachsen ist und der Propeller unrund läuft. In der Nacht kommt freundlicherweise Wind auf und wir können segeln. Kurz nach der Morgendämmerung schält sich die Einfahrt zur Bucht von Ilha Grande aus dem Dunst. Die Bezeichnung ist irreführend, denn es handelt sich nicht um eine Bucht von Ilha Grande, sondern um eine weitaus größere Bucht, die von Ilha Grande zum Meer hin geschützt wird. Finden eine kleine, versteckte Bucht, von außen nicht einsehbar, in der wir erst einmal vor Anker gehen. Ein perfektes Piratennest. Es folgen meist sonnige Tage in einem wunderbaren Revier. Hier gibt es angeblich 360 Inseln, praktisch für jeden Tag eine. Und Buchten und Ankerplätze. Kann man gar nicht alles erforschen. Wir besuchen nach einigen Tagen Angra dos Reis, die größte Stadt an der Bucht. Treffen vor der Pousada von Klaus, dem hiesigen TO-Repräsentanten, die BREAKPOINT und die ATLANTIS. Es folgen gemeinsame Tage mit Klönschnack und abendlichen Barbecues. Tom von der BREAKPOINT muß sich aufgrund unvorsichtiger Äußerungen als Grillmaster beweisen. Und er überzeugt. Dann bekommen wir noch netten Besuch: Sylvia, Michael und Beate von der TANOA reisen per Bus von Rio an und machen mit uns einen Tagestörn zur „Blauen Lagune“. Als wir auf der Rückfahrt nach Angra sind, wo ihr Bus abfährt, stellt Michael plötzlich fest. „Mist, wir sind zu früh umgekehrt.“ Wir waren gemeinsam bis zu den Abrolhos gesegelt, aber dort sind sie genervt vom Schwell und entgegen ihrer ursprünglichen Absichten nach Salvador zurückgekehrt. Rio haben sie jetzt per Flieger aufgesucht. Nach einigen Tagen setzen wir uns gemeinsam mit der BREAKPOINT ab und erkunden aufs Neue die Inselwelt. Beim Inselchen Buzios, man kann hier nur tagsüber ankern und muß abends einen geschützteren Ort suchen, fahren wir per Dingi an einen der Felsen und schnorcheln ein wenig. Wieder im Dingi starte ich den Außenborder.

„Anke, kannst den Anker reinholen.“

Nach ein paar Zügen an der Leine:

„Geht nicht, sitzt fest. Wieso hast du den auch auseinandergelappt.“

Wir nutzen für das Beiboot einen Klappdraggen. Ich halte von den Dingern eh nicht viel. Das Dingi lag die ganze Zeit nur vor dem Gewicht, da er sich beim Absenken wieder geschlossen hatte. Bei einem Tauchgang hatte ich die Ankerleine einmal angehoben, um zu prüfen, wie schwer der Draggen unter Wasser ist. Dabei klappten die Fluken auseinander und ich ließ es so. Der Anker lag auch schön auf einem Sandfeld. Aber jetzt hat er sich offenbar verhakt. Was hilft es. Da ich tiefer tauchen kann und mit dem Druckausgleich weniger Probleme habe muß ich ins Wasser. Verzichte auf Gewichte und ziehe mich an der Ankerleine in die Tiefe. Die letzten anderthalb Meter sind die fiesesten, da ich wegen der etwas undichten Taucherbrille und der schnellen Abstiegs geschwindigkeit den Druckausgleich auch nicht gut hinkomme. Der Anker hat sich doch tatsächlich mit einer Fluke unter einer Felsplatte verkeilt. Rüttle und wackle, aber er kommt nicht raus. Ächz auftauchen.

Nochmal runter, rütteln und wackeln, kein Erfolg.

Nächster Gang, versuche mich unten auf die Füße zu stellen und den Draggen am Schaft rauszuhebeln, stoße dabei mit einer Hand an einen Seeigel, habe aber Glück, keine Stacheln. Und kein Erfolg. Ächz.

Nochmal runter. Auf halber Strecke verfängt sich mein rechtes Bein in der losen Ankerleine. Arrrg. Nur die Ruhe bewahren. Bein auswickeln und wieder an die Oberfläche. So ein Mist.

Ein paar mal tief durchatmen und wieder runter. Diesmal bin ich ganz wild entschlossen, wirble um meine Achse, stelle mich auf den Grund, beschleunige den Körper nach unten und habe jetzt für ein paar Momente keinen Auftrieb. Diesmal ziehe ich an einer der Fluken - und habe Glück. Der Anker ist frei. Loslassen oder mitnehmen? Lieber mitnehmen bevor er sich wieder verhakt. Auch wenn es den Aufstieg deutlich verlangsamt.

Weiter nach Parati, einen sehr malerischen Ort im äußersten Südwesten der Bucht. Hier komme ich in einer Kneipe zu einer geradezu klassischen Betrachtung: „So habe ich mir das Leben und Reisen in Südamerika vorgestellt: in einer gemütlichen Bar sitzen, in der jazzige oder alte südamerikanische Kneipenmusik gespielt wird, was Kleines, Leichtes essen, ein kaltes Bierchen zischen oder einen Cocktail schlürfen, draußen scheint die Sonne, und (die Bar hat zahlreiche mannshohe Türen, keine Fenster) und vor den Fenstern schlendern traumhafte *Morenas* mit schwingenden Hüften vorbei.“ Vor den Fenstern schleppt ein Mann eine Leiter vorbei und zwei beleibte Touristen geraten ins Blickfeld. Na ja, auch Bruce Chatwin hat mal festgestellt, daß er Reportagen schreibt, aber ein wenig Fiktion sei immer dabei. Oder auch: kein irdisches Paradies ist ohne Makel. Aber von den gerade fehlenden *Morenas* kann man ja ein wenig träumen.

Weiter geht es zu den beiden in der Nähe gelegenen „Fjorden“. Tief ins Land eingeschnittene schmale Wasserzungen an deren Scheitel Mangrovensümpfe warten. Da warten allerdings auch noch Sandfliegen auf Opfer und stürzen sich in Scharen auf unser frisches Fleisch, als wir mit Tom und Tatjana eine gemeinsame Dingiexpedition machen. Am nächsten Morgen beobachten wir hektisches Treiben auf BREAKPOINT, und tatsächlich, Tom und Tatjana gehen Anker auf. In die Flucht geschlagen von Myriaden Moskitos. Ihre Mückennetze waren zu grob gestrickt. Unsere haben gehalten, aber von außen sind sie schwarz von den Mistviechern! Da flüchten wir lieber auch. Frühstück können wir noch unterwegs!

Nachdem wir den Atlantik erreicht haben steht der Wind gut und wir setzen die Segel. BREAKPOINT ist uns eine gute Stunde voraus, aber wir holen sichtbar auf. Auf BREAKPOINT geht plötzlich das Groß hoch, und jetzt müssen wir uns anstrengen, um dran zu bleiben. Mit unserem vielen Bewuchs als Bremse gibt es da Grenzen. Jaja, ein Boot segelt, zwei Boote segeln eine Regatta. Übernachten bei der Ilha das Couves und motoren am nächsten Tag nach Ilha São Sebastiao, genannt Ilhabela – schöne Insel. Wieder mal kein Wind. Liegen kostenlos in einem feudalen Club, mit phantastischen Anlagen, Sauna, Tennisplatz, Swimming-Pool, kleinem Strand, Restaurant und Sushi-Bar!!!!!! Davon kann man in Deutschland nur träumen. Hilft nichts, jetzt werden Tom und Tatjana zu Sushi verführt. Nach anfänglichem Zögern sind beide sehr angetan und Tom prägt den Ausdruck der *Fischpraline*.

Hier trennen sich unsere Wege, da wir nach Santos wollen, um einige Bootsarbeiten zu veranlassen. Laufen Santos bzw. Guarujá auf dem gegenüberliegenden Ufer am frühen Morgen bei Nebel an. Ein faszinierend gespenstisches Erlebnis. Machen bei Supmar (sprich: Supimar), einer Familienwerft fest. Dort liegen wir seit ein paar Tagen. Die neuen Steckschotten, ein neues, hoffentlich dichteres Alu-Schiebeluk und ein Tagestank für den Diesellofen und diverses andere sind fertig. Wir sind auch fleißig, wenn wir nicht gerade mit den Stegnachbarn Churrasco machen oder gemeinsam essen gehen. Superfreundliche Leute. Marcello stellt uns spontan seinen Volvo für Ausflüge zur Verfügung, bei Dieter können wir ins Internet ... und Schweißer Pedro aus Punta Arenas bringt uns noch vor der Arbeit Kuchen zum Frühstück. Sind froh, daß wir uns doch entschlossen haben, die Arbeiten noch in Brasilien zu erledigen. Und der Simmerring der Wasserpumpe hat sich selbst repariert, sie leckt nicht mehr. Manchmal muß man die Sache eben einfach aussitzen. Für alle Fälle haben wir bereits in Angra Ersatz an Bord genommen. Sind immer wieder von Brasilien und den hiesigen Möglichkeiten fasziniert.

So, nun ist genug geschrieben, sind schließlich beim Heute angekommen. In den nächsten Tagen geht's weiter nach Porto Belo.

Euch allen Daheimgebliebenen und Woandersreisenden gute Zeiten und fair winds

Martin + Anke

SY JUST DO IT, z. Zt. Guarujá, Brasilien

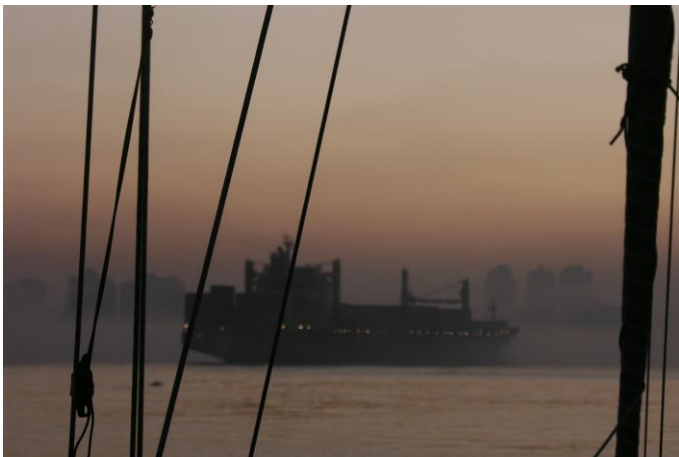
PS.: Anlässlich eines abendlichen Gesprächs möchten wir noch einen Nachtrag machen. Hatten von elterlicher Seite Besorgnis hinsichtlich der hiesigen Hygiene- und Toilettenverhältnisse gehört. Natürlich kann man hier schon recht makabre Örtchen vorfinden, z. B. in mancher Hinterhofkneipe in Salvador, aber in der Regel sind die Verhältnisse gut, und nach oben gibt es eine völlig offene Skala.

Den Vogel abgeschossen hat sicher das Restaurant der Bahia-Marina, ebenfalls in Salvador, ein richtiges Wohnklo, durchgestylt, mit frischen Blumen, nur die Liege fehlte. Oder wahre Designerklos im Soho und im Madame Butterfly, beides Japaner. Und die Sanitärräume des Restaurants Barracuda der Marina in Rio boten u.a. auch Zahnseide! Genauso sieht es in den meisten Küchen aus. Sehr ordentlich und sauber, teils mit einem Standard, den man auch in Deutschland nicht findet. Das Personal arbeitet gelegentlich mit Mundschutz, Handschuhen und Haarnetzen! Also keine Sorge, wir leben keineswegs gefährdet.

zu den Bildern:

- Churrasco in Klaus Pousada, Tom + Tatjana + Anke bei den Vorbereitungen
- Ein Miniinselchen – Buzio-
- Lagoa Azul (Blaue Lagune) auf Ilha Grande in Abendstimmung
- Straße in Parati bei auflaufender Flut
- Paddeln in den Mangroven des Saco Mamangua
- Sushi-Bar late-Club Ilhabela (Wie entstehen Fischpralinen?)
- Neblige Einfahrt nach Santos/Guarujá
- Pedro + Martin Fachsimlen auf der zukünftigen ENDURANCE





**Position-Report 10:  
In Brasil – from Rio de Janeiro to Santos**

18.08.05

*This translation is the result of two caipirinhas, several beers and Martin's english knowledge – so have fun and enjoy it!*

Same question like in Salvador: what to write about Rio? Well, our first step is tribute to formality: looking for the port captain to make our clearance. Then we walk to the the center of Rio, visit a touristinformation in the 9th floor of a big skyscraper where we are welcomed with a cup of coffee whereafter we continue our expedition riding by bus to the Sugar Loaf. But meanwhile it is late. So we are not successful to reach the summit before sunset. But a fantastic view of Rio and the *Guanabara* Bay at night is the wage for our efforts. Down again we take a taxi back to the marina. The driver offers a sightseeing-tour for the next day - 250 Reais – and finally we agree. We are not sure, if this is a wise decision but this tour gives us a short overview about some highlights: Corcovado, *favelas* (= slums, in this case I think it is a kind of luxury-slum, no *bidonville*, solid houses with several floors, connected to electrical power, public water supply, parabol antenna for TV, more than only a few houses are well painted), Macarana Stadion, supposed to be the worlds biggest soccer-arena, and a so called museum for jewels. In truth it's a jewelry and the people try to sell us some pretty stones. But we successfully refuse all this beauty and do not buy anything. The next stations are Ipanema and the Tijuca National Park. Rio de Janeiro is a real big city but it is amazing green. Everywhere you can find parks, trees in the streets and the steep hills are more or less untouched. They seem to swim like green islands in the city. The Tijuca National Park is a kind of Atlantic Rainforest. It was reafforested in the 19<sup>th</sup> century as an reaction to the desastrous breakdown of Rios water supply after cutting down all trees. Back in the marina we are surprised to find ourselves in a pontoons party. The folks have organized a barbecue, drinks and good atmosphere. Two of the Brasilians play guitar and sing brasilian songs.

Days in Rio are slipping. We are visiting old parts of the city like Gloria and Santa Theresa, which we enter by the *bondinho*, an old tram, we admire old churches and the modern *Catedral Metropolitana*, we enjoy special cake at *Confeteira Colombo*, a café which transmits you one hundred years into the past and only a few yards in front of the marinas entrance we are assaulted by two robbers. This moment was not a lucky one, really, and I lost a great part of my foto equipment. But this experience

does not stop our enthusiasm and we continue discovering the city. Three days later I got a new camera and my broken glasses are repaired. We are walking along the beaches of Ipanema and Copacabana, always to late to enjoy the beautys of the beaches (the young and female), and we make tribute to our profession visiting the Botanic Garden of Rio and the site of Roberto Burle Marx, some miles outside the town limits. Marx was an artist and the number one landscape architect of Brasil. Sitting at the promenade of Copacabana, drinking beer, enjoying sunshine, we had a contact of the funny kind. A young shoe cleaner offers his work. Ankes sandals are not the right shoes for his efforts, but my sailors shoes are the right ones. He wants to clean them. I don't want.

„There is shit on the shoe.“

„There is no shit on my shoes.“

„True man, there is shit on the shoe.“

„There is no shit. I don't want my shoes cleaned.“

„Man. There is shit on the shoe. I am specialist for shit on shoes. Look there!“

I look at my right shoe where he is pointing to. Unbelievable, on the its inner side is some brown stuff. How is this coming from? And why is this stuff placed so high near the end of my trousers?

„That's shit.“

„Anke, can you hand me a paper towel, please?“

„What for do you want a towel?“

„Please.“

„That's shit man.“

I take the towel, take a part of the stuff and hold the nice looking towel to my nose.

„Let it be, that's revolting.“

„Why?“

„That's revolting.“

„That's shit.“

I smell. Don't smells like shit. Suddenly the boy is gone.

„Smells undoubtedly like shoepolish.“

Poor boy. Now I would have allowed him to clean my shoes. (But for free)

Well, the shit-on-shoe-show was a good show.

But I do not want to give a wrong expression. The *cariocas*, how the people of Rio name themselves, are friendly and helpful. The optician – Wagner is his first name - offered us a trip around Rio by his car, a young woman supported us for hours to solve the little problem how to buy a cellphone card. Now three weeks are gone. First we planned to stay in Rio for two weeks, but a cold and a kind of brasil-influenca kept us in town. Then there was a further highlight. Just in *our* Marina Gloria BRASIL 1 was built together and finished. For the first time Brazil participates in the Volvo Ocean Race. Day by day we were fascinated by the continuing works and the development of this racer. When we heard, that president Lula could not come to the inauguration-party because of severe political troubles we decided to cancel our participation too. But returning to the Marina in the evening it is early enough to smuggle ourselves into the fenced area for testing some of the delicious little things, that are offered here.

Then SEARCHER arrives and skipper Alve gives us a lot of information about sailing in the Southern Ocean and at Cape Horn. Finally we are entering one of the ferry boats to visit *Niteroi* on the other side of *Gunaraba Bay*. We have heard that here shall exist more buildings designed by Oscar Niemeyer than at any other place in Brasil. But it was a pity. His Museum for Modern Art – it looks like an UFO (a flying saucer) – was just closed. And the other buildings were in construction or construction had not started yet. Lack of money caused a stop of all activities at the *Campo Niemeyer* half year ago and it had the charme of an odd buildings ruin. Finally we visit *Corcovado* again, this time using the rack railway, make a second and last visit to the Sugar Loaf and than it is time to say *ciao*.

Next day we start short time before sunset again enjoying Rio's fantastic silhouette in the evening light. Lack of wind means sailing by engine. We run the machine on low rpm. The time in Rio let algues and mussels and sea pocks grow on the hull. The prop is going bad. During the night wind rises and we set sails. The first morning light enables a nice view on the entrance of the so called Bay of *Ilha Grande* in likely transparent mists. The name causes a wrong imagination. It is not really a bay of *Ilha Grande*, *Ilha Grande* is the shelter of a wider bay behind the island. We find a little hidden bay which can not be recognized from the outside where we drop our anchor. It is a perfect pirates nest. The following days are full of bright sunshine and we enjoy a really beautiful sailing revier. People say there are 360 islands, one island for one day in the year. And lots of bays and anchorages. Impossible to see them all. Some days later we face to *Angra dos Reis*, the biggest town at this bay. Dropping the anchor at the *pousada* of Klaus, local representative of Trans-Ocean (a German club for cruising sailors), we meet BREAKPOINT and ATLANTIS. What do you expect except days of talking, drinking and churrascos. Tom, skipper of BREAKPOINT outet himself and now he has to show his capabilities as a

grill master. And he is doing a good job. Some days later we start together with BREAKPOINT to continue our discovering tour in this fascinating bay. At the little island *Buzios* where you can anchor at daylight but has to look for a better sheltered place for the night, we take our dingi and sail to one of the rocks for snorkling. Later back in the dingi I run the outbord motor.

„Anke, you can lift the anchor.“

Some tears at the line:

„Impossible, it is fixed somewhere. Why did you open it?“

We use a foldable draggen at the dingi. I don't like this type of anchor. The whole time our dingi was hold by the anchors weight only because it closed its flukes sinking down in the water. Once diving near the anchor I rised it and the flukes opened again. The anchor was laying on nice sand, but now it has hooked somewhere. No choose. I have to dive. I do not use lead and tear myself in the deep using the anchor line. The last fathom is the worst because I have problems to compensate the pressure. My diving glasses are leaking and the high speed going down in this way makes me problems to. The anchor hooks under a rock. I rock and move it, but no success. *Ächz*, I have to go up.

Next try, rocking, moving, no success.

Next effort. Try to turn my feet down and to move the anchor in different kind. Touch an urchin. Lucky guy, no harm for me. But no success again. *Ächz*.

Again. After half distance the anchors line tunrs round my right leg. *Arrrg*. Keep calm. Free the leg and go to the surface. What a shit.

Some deep breathes and diving down again. This time I am ready for anything, whirling around mayself, stand myself on the ground accelerate my body to the ground and have no bouyancy for a short moment. This time I succeed and free the anchor. *Puh, geschafft*.

Heading on to Parati, a pitoresque little town laying southwest in the bay. Sitting in a bar I let my thoughts go and come to a classic philosophic result: „That's the life I had imagined with South America - sitting in a nice bar where they play jazz or old south american bar music, eating some tiny little things, drinking an iccold beer or cocktail, outside the bar sun is shining and (this bar has many bottom up doors, no windows) and all this beautiful looking *morenas* with swinging hips passing my view outside the doors.“ In front of the doors a man is wearing a ladder and two corpulent tourists are coming up the street. Well, also Bruce Chatwin uttered once that he was writing reports but they content always some little fiction. Expressed otherwise: no paradise on earth is perfect. But I think its allowed to dream a little of the missed *morenas*.

We sail on to two little fjords nearby. Waterarms deeply cut in the land with mangrove swamps at their ends. There are a lot of small animals but also sandflies are waiting for victims. Together with Tom and Tatjana we start a dingi expedition into the mangroves. They are delighted and hurry for a meal of fresh blood. Next morning we watch hectic activities at BREAKPOINT and indeed Tom and Tatjana are lifting anchor. Put to flight by miriades of mosquitos. Their mosquito nets were not fine enough. Our nets were tight but on the outside is black of this little monsters. Better we go to flee to. Breakfast we can take on our way!

After reaching the Atlantic Ocean we get good winds and rise sails. BREAKPOINT is sailing one our off but it is obvious that the distance is decreasing. Then sailing neraby we watch the main sail rising on BREAKPOINT. Now we have to do stronger efforts to keep the distance. All the stuff at the hull is a brake and limits our speed. Well, you know, one yacht is sailing, two yachts are a regatta. We spent the night at Ilha das Couves and next day we go by machine to Ilha São Sebastiao, called Ilhabela – beautiful island. No wind at all. Find free berth at a mooring of an exclusive club with fantastic facilities. Sauna, tennis court, swimming pool, little beach, restaurant and a sushi bar!!!!!! In Germany this kind of yacht club you only can dream from. Now refuse is impossible, now we seduce Tom and Tatjana to their first sushi dinner. First they show some distancy but than both are very pleased and Tom invited the new term *fish chocolate*.

Here our ways divorce because we are heading to Santos to make some repairs and maintenance. We reach Santos resp. Guarujá on the opposite side of the river in the very early morning. Thick fog in the air. A fascinating impression and one can imagine ghosts slipping on the river. We fix our lines at Supmar (spoken: supimar), a families boatyard. Now three weeks are gone and we are still staying there. New wooden bulkheads for the companionway and the long wished new and hopefully watertight aluminium sliding hatch is ready. We got a day tank to serve the oven and a lot of further things and equipment. We are busy too, except we make some churrasco with our new brasilian friends or we are invited to accompany them for lunch or dinner. Nice and friendly folks. Marcello offers his Volvo car for free use and in Dieters apartment we can use internet ... and welder Pedro from Punta Arenas, Argentina presents us a lot of cakes before beginning his work. Meanwhile we are very pleases that we decided to let all this works make here. Again an again we are fascinated of Brasil and the possibilities all over the country.

Well, now is written enough. In two days we will start to reach Porto Belo.

Best wishes to everybody, where ever you are, have good times and fair winds

Martin + Anke

SY JUST DO IT, Guarujá, Brasilien

PS.: Yesterday we had a spezial talk. Our parents uttered sorrows about conditions local hygienics and sanitariums. True, you can find some very strange places, for example in some of the back yard bars in *Salvador*. But normally conditions are good and there is existing a wide range with no limits up. The most impressive *sanitario* we found in the restaurant at the Bahia-Marina, Salvador. More a living-room than a toilette, well designed in all parts, with fresh flowers, you only miss a canape. Or you find highly designed sanitariums at Soho's and Madame Butterfly, both japanese restaurants. And at the rooms of the Barracuda-Redstaurant at Marina Gloria in Rio toothsilk was offered! Same extraordinary conditions we saw in the kitchens. Pretty and clean on a high standard you often miss in Germany. Sthe staff is working with mouth/breath shelter, handkerchieves and hair nets! So nor reasons to worry about, we are living undangered.

Bilder:

- Churrasco in Klaus Pousada, Tom + Tatjana + Anke preparing the event
- A tiny island – Buzios
- Lagoa Azul (Blue Lagoon) at Ilha Grande after sunset
- Street in Parati, flood is coming into town
- Facing the mangroves of Saco Mamangua
- Sushi bar at late-Club Ilhabela (How to make fish-chocolates?)
- Foggy entrance to Santos/Guarujá
- Pedro + Martin talking aboard the ENDURANCE